

HOPE FOR CREATION!

Matthias Künzi-Graf,
Büro EGW Worblaufen
matthias.kuenzi@egw.ch



Hoffnung für die Schöpfung! Unter diesem Namen hat sich eine weltweit vernetzte christliche Bewegung formiert, die sich mit Gebet und gezielten Aktionen für die Schöpfung und gegen den Klimawandel engagiert. Am Sonntag, dem 6. November, findet ein weltweiter Klimagebetstag statt. Als Christen glauben wir, dass das Gebet Wesentliches zu nötigen Veränderungen beitragen kann. So beten wir, dass umweltfreundliche Technologien weiterhin Fortschritte machen, dass Wirtschaft und Politik gewillt sind, diese zu fördern und dass sie dann schlussendlich auch den Weg zum Konsumenten finden.

Mitengagiert an diesem Gebetstag sind zum Beispiel auch nepalesische Christen. Diese sehen sich mit einer besonderen Herausforderung konfrontiert: Durch die Erderwärmung schmilzt ihnen buchstäblich die Lebensgrundlage weg. Sie müssen zusehen, wie die gigantischen Gletscher des Himalajas rasant abschmelzen. Manche ziehen sich bis zu 100 Meter pro Jahr zurück. Denn die Lufttemperatur ist dort seit den 70er-Jahren um mehr als ein Grad im Schnitt angestiegen. Diese Gletscher speisen die grossen Flüsse wie den Ganges. Und dieser wiederum ist eine Lebensader für Indien.

Es freut mich sehr, dass immer mehr Christen den Auftrag Gottes ernst nehmen, „den Garten zu bearbeiten und zu schützen“ (1. Mose 2,15). Viele haben erkannt, dass es nicht um ein Entweder-oder geht, sondern um ein Sowohl-als-auch. Lange hat man geglaubt, Evangelisation sei das Wichtigste – sozialer Einsatz sowie die Sorge um eine intakte Umwelt seien in Gottes Agenda weit unten. Heute sieht man, dass diese drei Gebiete alle wichtig sind und sich sogar gegenseitig unterstützen. Das Engagement für Gottes Schöpfung ehrt auch den Schöpfer und wird als eine Form von Lobpreis verstanden. Zudem werden sozial und ökologisch tätige Christen und Kirchen von ihrer Umwelt positiv wahrgenommen. Der christliche Verein Grüner Fisch strebt eine Schweiz an, in der eine Person pro Jahr nicht mehr als 2'000 Watt Energie verbraucht und nicht mehr als eine Tonne CO2 verursacht. Das Ziel einer 2'000-Watt-Gesellschaft wird übrigens auch vom Bundesrat und von verschiedenen Kantonen geteilt, neuerdings auch von der Stadt Zürich.

So bleibt zu hoffen, dass all diese Bemühungen rasch Früchte tragen und der Schöpfung Gottes die dringend benötigte Verschnaufpause bringen.

Hinweis: Die Meinung der Kolumnistin, des Kolumnisten ist unabhängig und deckt sich nicht zwingend mit derjenigen von Redaktion und Herausgeber. gt/cw

